

## **7. Sachstandsbericht**

# ***Netzwerk Schulgemeinde im Kreis Groß-Gerau***

**von September 2006 - September 2007  
Schuljahr 2006/2007  
Schuljahr 2007/2008**

**als Baustein der Kreisoffensive**

**„Zukunft – Schule“**

**und hier speziell**

- die Umsetzung von Schulsozialarbeit  
und**
- die Öffnung der Schule**

**Kreisausschuss  
des Kreises Groß-Gerau  
Fachbereich Jugend und Schule  
Fachdienst Schulsozialarbeit  
Wilhelm-Seipp-Straße 4  
64521 Groß-Gerau**



# Inhaltsverzeichnis

## **1. Einführung (Phase I)**

- 1.1 Das Netzwerk Schulgemeinde/Schulsozialarbeit an den Haupt-, Real- und Gesamtschulen Sek.I 3

## **2. Inhaltliche Weiterentwicklung in den Haupt-, Real- und Gesamtschulen Sek.I im Rahmen der Vernetzung**

- 2.1 Intensivierung der Zusammenarbeit Schulsozialarbeit, Dezentrale Schule für Erziehungshilfe, Allgemeiner Sozialer Dienst und Schule 4
- 2.2 Neue Wege in der Elternarbeit – eine gemeinsame Aufgabe im Netzwerk-Schulgemeinde

## **3. Drei Berichte aus der Praxis - Vorstellung von 3 „speziellen Angeboten“ aus den 3 Handlungsfeldern der Schulsozialarbeit beispielhaft für die 7 Gesamt-, Haupt- und Realschulen in der Trägerschaft des Kreises sowie der Gesamtschule Kelsterbach in Trägerschaft der Stadt Kelsterbach**

- 3.1 Johannes-Gutenberg-Schule in Gernsheim 7
- 3.2 Bertha-v.-Suttner-Schule in Mörfelden-Walldorf 10
- 3.3 Martin-Buber-Schule in Groß-Gerau 14

## **4. Weiterentwicklung durch Start des Netzwerkes Schulgemeinde/ Schulsozialarbeit zum Schuljahr 2006-2007 an den beiden Beruflichen Schulen (Phase II)**

- 4.1 Einbezug der Netzwerkpartner ins Auswahlverfahren 17
- 4.2 Räumliche Ausstattung 17
- 4.3 Integration der Schulsozialarbeit ins Kollegium der jeweiligen Schule und ins Gesamtteam der Schulsozialarbeit 18
- 4.4 Startworkshop mit den Netzwerkpartner Ausbildung und Arbeit 18
- 4.5 Einstieg in die Praxis 18
- 4.6 Beteiligung der Netzwerkpartner durch Jahresgespräche 19

## **4.2 Die ersten Umsetzungsberichte aus der Schulpraxis der beiden Beruflichen Schulen**

|                                             |    |
|---------------------------------------------|----|
| 5.1 Berufliche Schule in Groß-Gerau         | 20 |
| 5.2 Werner Heisenberg Schule in Rüsselsheim | 26 |

## **1. Einführung (Phase I)**

### **1.1 Netzwerk Schulgemeinde/Schulsozialarbeit an den Haupt-, Real- und Gesamtschulen Sek.I**

Der Kreistag des Kreises Groß-Gerau hat am 13.11.2000 das Programm Netzwerk-Schulgemeinde im Groß-Gerau beschlossen (Phase I).

Das Netzwerk-Schulgemeinde/Schulsozialarbeit des Kreises ist ein gemeinsames Entwicklungsvorhaben unter Beteiligung der Standortkommunen, der Schulen und des Staatlichen Schulamtes mit dem Ziel, den Erziehungs- und Bildungsprozess von Kindern und Jugendlichen zu befördern.

Es ist in erster Linie ein präventives Angebot, das sich an alle Kinder und Jugendlichen in den Haupt-, Real- und Gesamtschulen Sek.I richtet. Der Blick auf die Kinder und Jugendlichen ist nicht allein der schulische, sie sollen ganzheitlich gefördert werden (Pisa). Schulsozialarbeit ist deshalb in der Schule tätig, wirkt aber auch in die Familie, Kommune hinein. Netzwerk-Schulgemeinde heißt in diesem Sinne nicht nur das Miteinander in der Schule sondern auch das Zusammenwirken der unterschiedlichen Institutionen, die mit den Kindern und Jugendlichen befasst sind, unter dem Aspekt ihrer Gesamtentwicklung. Es ist ein sozialpädagogisches Angebot, das dauerhaft im Schulalltag verankert ist. Schulsozialarbeit verbindet verschiedene Leistungen der Jugendhilfe miteinander, ist mit diesem Angebot im Alltag von Kindern und Jugendlichen präsent und ohne Umstände erreichbar. Sie bringt jugendhilfespezifische Ziele, Tätigkeitsformen, Methoden und Herangehensweisen in die Schule ein. Für Kinder, Jugendliche und ihre Eltern öffnet die Schulsozialarbeit Zugänge zum Leistungsangebot der Jugendhilfe.

An allen 7 Haupt-, Real- und Gesamtschulen arbeitet das Netzwerk Schulgemeinde/Schulsozialarbeit nach einem 3stufigen Handlungsansatz, der sich in der Praxis bewährt hat. (3 exemplarische Praxisbeispiele aus den 3 Handlungsfeldern von 3 Schulsozialarbeitsteams finden Sie ab Seite 7 ff)

Das Schulsozialarbeitsteam in den 7 Haupt-, Real- und Gesamtschulen der Sekundarstufe I besteht aus 17 Fachkräften (13,5 vollen Stellen) in Kreisträgerschaft.

Zum Schuljahr 2006-2007 konnte die Schulsozialarbeit erstmalig an 3 Schulstandorten 3 Studierenden die Möglichkeit bieten, ihre integrierten Praxisphasen im Arbeitsfeld Schulsozialarbeit zu absolvieren. Insgesamt setzt sich der Fachdienst Schulsozialarbeit seit der flächendeckenden Implementierung dafür ein, Studierenden der Sozialarbeit, Sozialpädagogik, Erziehungswissenschaften, für das Lehramt und Schüler/innen von Oberstufen Kurzzeitpraktikas in den Schulsozialarbeitsteams vor Ort zu ermöglichen. Insgesamt konnten für 25 Praktikanten/innen entsprechende Kurzzeitpraktikas ab 2003 realisiert werden.

Der Kreis beteiligt sich analog der Vereinbarung mit allen Standortkommunen an der Finanzierung der Schulsozialarbeit an der IGS Kelsterbach. Die Stadt Kelsterbach als eigener Schulträger bringt 3 Fachkräfte (2,5 volle Stellen) für Schulsozialarbeit an der IGS Kelsterbach ein.

In Rüsselsheim als eigener Schul- und Jugendhilfeträger setzt sich die Schulsozialarbeit an den 4 Rüsselsheimer Gesamt-, Haupt- und Realschulen Sek.I aus 8 Fachkräften (5,2 volle Stellen) zusammen.

Somit umfasst das Netzwerk-Schulgemeinde/Schulsozialarbeit (Phase I) seit dem Schuljahr 2005/2006 den gesamten Kreis, an allen Schulen der Schulform Gesamt-, Haupt- und Realschule Sek.I gibt es Schulsozialarbeit.

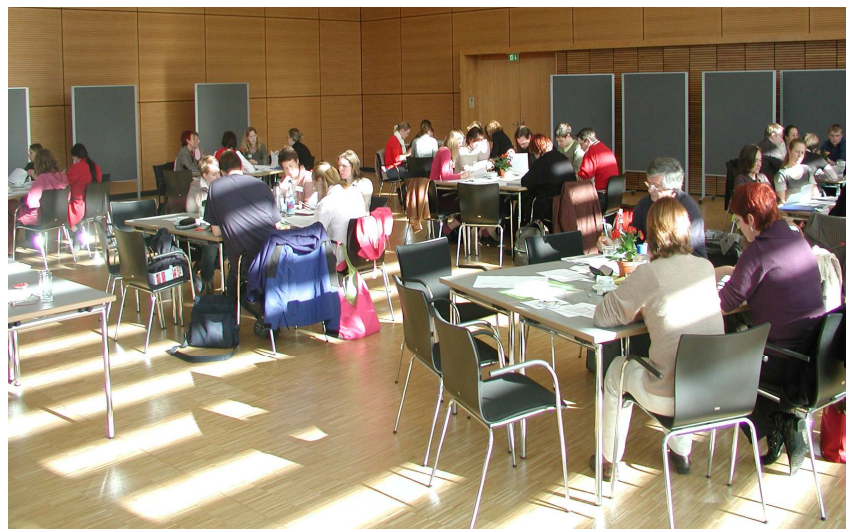
## **2. Inhaltliche Weiterentwicklung in den Gesamt-, Haupt- und Realschulen Sek.I im Rahmen der Vernetzung**

### **2.1 Intensivierung der Zusammenarbeit Schulsozialarbeit, Dezentrale Schule, Allgemeiner Sozialer Dienst und Schule**

Seit dem Schuljahr 2006-2007 konnte der Wirkungskreis der Dezentralen Schule für Erziehungshilfe (DSEH) flächendeckend auf alle 7 Gesamt-, Haupt- und Realschulen Sek.I ausgeweitet werden.

In den innerschulischen Teams arbeiten Erziehungshilfelehrkräfte, ein Mitglied aus der Schulleitung und Schulsozialarbeiter/innen bei stark verhaltensauffälligen Schülern und Schülerinnen einzelfallbezogen zusammen. Je nach Einzelfall bezieht das Schulteam weitere Externe (z.B. Allgemeiner Sozialer Dienst) ein. (siehe exemplarisches Praxisbeispiel S. 14 ff)

Dieser Prozess der systemübergreifenden Zusammenarbeit konnte im Laufe des Schuljahres 2006-2007 durch einen Workshop „Systemübergreifende Kooperation im Rahmen der Dezentralen Schule für Erziehungshilfe“ intensiviert werden.



Folgende Ziele wurden verfolgt:

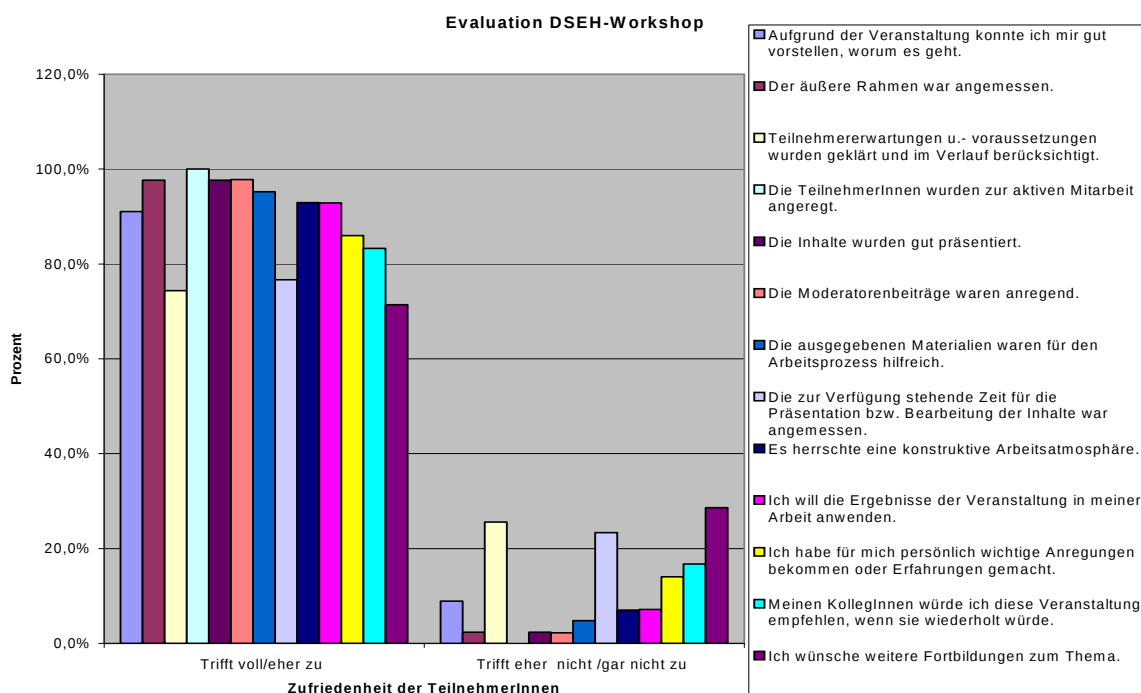
- Verständigung über bewährte kooperative Haltungen, bei einem Fall mit mehreren Helfern.
- Die neu gegründeten Schulteams üben bzw. die bereits bestehenden Teams vertiefen abgestimmtes Handeln im Rahmen der Förderplanarbeit für verhaltensauffällige Schüler/innen.

Geplant und durchgeführt wurde der Workshop bereits in einer systemübergreifenden Vorbereitungsgruppe von Dezentraler Schule, Schulsozialarbeit, Allgemeinem Sozialen Dienst mit Unterstützung der Erziehungsberatungsstelle des Kreises GG. Die durchweg positiven Rückmeldungen zum Workshop haben uns in der Annahme bestätigt, dass es entsprechende Zeitfenster neben der alltäglichen Arbeit geben muss, um eine positive Kooperationskultur zwischen den unterschiedlichen Professionen herzustellen.

Folgende Haltungen gegenüber den unterschiedlichen Kooperationspartnern tragen zu einer gelingenden Zusammenarbeit bei:

- Alle Helfer die am Hilfeprozess beteiligt sind werben hartnäckig und unermüdlich für zielgerichtete Kooperation und fordern diese auf der Basis fachlicher Verantwortlichkeit ein.
- Alle Kooperationspartner die am Hilfeprozess beteiligt sind tragen zu einer wertschätzenden, vertrauens- und respektvollen Atmosphäre bei und verhandeln auf Augenhöhe.
- Keine Illusion oder: Realistisch bleiben  
Die Helfer geben sich nicht der Illusion hin, dass Kooperation – trotz der eigenen besten Absichten und des eigenen Energieaufwandes – reibungslos und zuverlässig klappt. Es gilt der Satz: „Andere Systeme – andere Sitten.“
- Die Kooperationspartner hinterfragen und überprüfen sich immer wieder - Selbstreflexion ist unabdingbar.

Im Rahmen des schulischen Instituts für Qualitätsentwicklung wurde eine schriftliche Bewertung des Workshops durchgeführt. Insgesamt nahmen 47 Teilnehmer/innen teil. Der Workshop wurde durchgehend als sehr positiv beurteilt.



Zum Schuljahr 2007-2008 wird die Dezentrale Schule für Erziehungshilfe auch an allen 4 Gesamt-, Haupt- und Realschulen Sek.I in Rüsselsheim starten.

## **2.2 Neue Wege in der Elternarbeit – eine gemeinsame Aufgabe im Netzwerk Schulgemeinde**

Die Lebens- und Lernbedingungen von Kindern hängen in hohem Maße von ihrem Elternhaus ab. Deshalb soll eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus angestrebt werden.

Das Netzwerkes Schulgemeinde/Schulsozialarbeit als professionelles sozialpädagogisches Angebot in der Schule ergänzt und unterstützt die Schule an den einzelnen Schulstandorten bei der Arbeit mit den Eltern.

### **Ziele der Elternarbeit der Schulsozialarbeit sind:**

- In Zusammenarbeit mit Lehrkraft/Schulleitung frühzeitig die Eltern in die Hilfeplanung mit einzubeziehen.
- Im Rahmen der alltäglichen Kooperation die Unterstützung der Klassenlehrkraft bei der Elternarbeit.
- Nach Bedarf eine Anlaufstelle für Eltern zu sein, diese bei Problem- und Krisensituationen zu unterstützen und gegebenenfalls zu motivieren, weitere interne oder externe Kooperationspartner zu konsultieren (z.B. Jugendamt). Die Schulsozialarbeit ist hier Vermittler und Brücke zu weiteren Akteuren in der Jugendhilfe. Und/oder unterstützt die Eltern beim Kontaktaufbau zur Lehrkraft bzw. zur Schule.
- Gemeinsam mit Lehrkraft/Schulleitung schulinterne Ansätze zur Elternarbeit zu verbessern bzw. zu unterstützen.

### **Folgende Angebote der Schulsozialarbeit haben sich an den einzelnen Schulstandorten in der Kooperation mit Schule entwickelt:**

- Elternberatung in Schule/Büro Schulsozialarbeit zu flexiblen Sprechzeiten
- Hausbesuche
- Telefonkontakte
- Mitarbeit an (themenbezogenen) Elternabenden
- Mitarbeit an schulischen Elterninformationsveranstaltungen
- Tür- und Angelgespräche
- Elterngespräche in Kooperation mit Lehrkräften, Schulleitung, Fachkräfte anderer Institution (z.B. ASD, DSEH, Runde Tische, Beratungsgespräche)
- Flyer, Broschüren, Briefe

### **Je nach Ausgangslage der Schule wurden folgende speziellere Formen von Elternarbeit in der Kooperation mit Schule an einzelnen Schulstandorten entwickelt und umgesetzt:**

- Elternseminare (siehe auch 5. Sachstandsbericht S.13 ff)
- Elternforum (siehe auch 6. Sachstandsbericht S. 17 ff)
- Elterneinbindung im Rahmen der sozialen Gruppenarbeit (siehe auch 6. Sachstandsbericht S. 30 ff)

Da eine engagierte Mitarbeit von möglichst allen Eltern am Erziehungs- und Bildungsprozess von zentraler Bedeutung für eine erfolgreiche Schullaufbahn jedes einzelnen Kindes ist, wird im Schuljahr 2007-2008 eine gemeinsame Fortbildung von Schulleitung und Schulsozialarbeit stattfinden.

Die Fortbildung wird sich mit dem Thema „Wie sollte eine gelingende Elternarbeit aussehen?“ beschäftigen. Ziel der Fortbildung ist es, den Iststand zu überprüfen und neue Formen der Arbeit mit Eltern an den einzelnen Schulstandorten anzudenken.

Bei dieser neuen Form von Elternarbeit geht es nicht in erster Linie um eine formale Mitwirkung oder Ämterabdeckung von Eltern bei z.B. der Elternbeiratsarbeit und/oder in der Schulkonferenz. Sondern es geht darum, auf die unterschiedlichsten Eltern zuzugehen, Positionen und Interessen von Eltern nachzuvollziehen und eine vertrauensvolle sowie wertschätzende und gleichwohl Grenzen setzende Zusammenarbeit zwischen Schule und den unterschiedlichsten Familienkonstellationen (z.B. Patchworkfamilie, alleinerziehende Elternteile...) aufzubauen.

### **3. Drei Berichte aus der Praxis - Vorstellung von 3 „speziellen Angeboten“ aus den 3 Handlungsfeldern der Schulsozialarbeit beispielhaft für die 7 Gesamt-, Haupt- und Realschulen in der Trägerschaft des Kreises sowie der Gesamtschule Kelsterbach in der Trägerschaft der Stadt Kelsterbach**

Das Netzwerk-Schulgemeinde/Schulsozialarbeit geht in allen Schulen nach einem 3-stufigen Handlungskonzept vor (siehe Anlage 3 Stufenmodell).

In den ersten Sachstandsberichten haben wir ausführlich über die jeweiligen Projekte an den einzelnen Schulstandorten berichtet. Für jede Schule wurde das Komplettangebot in den 3 Handlungsfeldern dargestellt. Diese Praxisansätze verändern sich nicht jährlich so stark, dass es sinnvoll ist, in jedem Bericht das Gesamtspektrum zu beleuchten.

Ab dem 4-ten Sachstandsbericht sind wir dazu übergegangen, exemplarische Praxisbeispiele aus den 3 Handlungsfeldern Klassenbegleitung, ganztagsähnlicher Bereich bzw. Vor- und Nachmittagsbereich und die Einzelfallhilfe aus allen Schulstandorten ausführlich vorzustellen.

Mittlerweile haben sich die Angebote der Schulsozialarbeit etabliert, so dass nicht jedes Jahr ein weiteres neues Angebot an jeder Schule dazu kommt. Deshalb haben wir den 7-ten Sachstandsbericht dahingehend verändert, dass wir ihnen 3 neue exemplarische Beispiele aus 3 Schulstandorten vorstellen werden.

#### **3.1 Johannes-Gutenberg-Schule in Gernsheim**

**a) Handlungsfeld: Klassenbegleitung im Rahmen der Berufswegplanung – Begleitung der SchuB-Klasse**

**b) Titel: SchuB-Klasse - Lernen und Arbeiten in Schule und Betrieb**

**c) Ausgangslage:**

Die Zahl der Hauptschüler/innen in Hessen ohne Abschluss befindet sich seit Be-

ginn der 90er Jahre auf einem relativ hohen Niveau. Auch die Auswertung der Daten im Rahmen des regionalen Bildungsprogrammes bestätigte, dass Hauptschüler/innen im stärkeren Maße von Schulversagen betroffen sind. Hauptschüler/innen ohne Abschluss gelten auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt als schwer vermittelbar. Um diesen Jugendlichen dennoch einen Einstieg in das Berufsleben und das Erreichen eines Hauptschulabschlusses zu ermöglichen, wurden vom hessischen Kultusministerium seit 2005 SchuB-Klassen im Hauptschulzweig eingeführt. Im Schuljahr 2006-2007 wurde an der Johannes-Gutenberg-Schule eine solche zweijährige Maßnahme eingerichtet. Hierfür erfolgte von Seiten des Staatlichen Schulamtes eine entsprechende Lehrerzuweisung für diese Klasse. In Abstimmung zwischen Staatlichem Schulamt, Johannes-Gutenberg-Schule und dem Kreis wurde die Maßnahme in die Berufswegplanung der Schule eingebettet. Regelhaft wird die SchuB-Klasse durch die Schulsozialarbeit sozialpädagogisch begleitet. In die Begleitung sind weitere Kooperationspartner im Übergang Schule und Beruf, wie die Beratungsstelle Ausbildung und Arbeit (IB), welche vom Kreis mit der Umsetzung der Berufswegplanung an den Schulen beauftragt sind, eingebunden.

**d) Zielsetzung:**

- Die Schülerinnen und Schüler sollen mit der Maßnahme die Möglichkeit haben, doch noch ihren Hauptschulabschluss zu erreichen.
- Die Schülerinnen und Schüler sollen über das Praktikum in Ausbildungsberufe vermittelt werden.
- Die Persönlichkeit der Schüler/innen stärken und stabilisieren
- Erhöhung der Beschäftigungs- und/oder Ausbildungsfähigkeit

**e) Zielgruppe:**

Zielgruppe sind Jugendliche, die aufgrund erheblicher Lern- und Leistungsrückstände in Regelklassen den Hauptschulabschluss vorrausichtlich nicht erreichen würden. Dazu gehören auch Jugendliche, die aufgrund des Erreichens der Vollzeitschulpflicht (10 Schulbesuchsjahre) nicht den Abschluss erlangen würden, sei es, weil sie in zu niedrigen Klassenstufen sind, sei es, weil die Leistungen nicht ausreichen. Die SchuB-Klasse bietet die Möglichkeit, diese Zielgruppe besonders zu fördern. In der Lerngruppe sind bis zu 15 Schüler.

**f) Kooperationspartner:**

Die Schulsozialarbeit kooperiert eng mit dem Klassenlehrer und den in der Klasse unterrichtenden Lehrkräften der Johannes-Gutenberg-Schule, den Beratungsstellen Ausbildung und Arbeit (Internationaler Bund Groß-Gerau), dem Arbeitsamt, mit Firmen und den Städten/Gemeinden, die SchuB-Schüler für die Langzeitpraktika aufnehmen.

**g) Beschreibung des Angebotes:**

SchuB bedeutet Lernen und Arbeiten in Schule und Betrieb und enthält im Namen schon die Hauptelemente, die eine SchuB-Klasse kennzeichnen. Die Schüler besuchen 3 Tage die Woche die Schule und 2 Tage ihre Praktikumsstelle in einem Betrieb. Der Anteil des theoretischen Unterrichts wird zugunsten der praktischen Tätigkeit gekürzt. Die Maßnahme dauert 2 Jahre bzw. 2 Schuljahre. Der

Lehrplan wurde der veränderten Schulstundenzahl angepasst und lässt den Lehrern Freiraum um aktuelle Themen, Projektarbeit oder auch außerschulische Veranstaltungen miteinzubeziehen. Am Ende der zweijährigen SchuB-Zeit kann ein regulärer Hauptschulabschluss erreicht werden.

Besonderer Wert wird vor allem zu Beginn der Maßnahme, nämlich in der Orientierungsphase, auf das Zusammenwachsen der Klasse als Gruppe gelegt. Mehrere soziale Unterrichtseinheiten, darunter auch eine mehrtägige Seminarfahrt, erleichtern den Schülern das Kennenlernen und Zusammenarbeiten.



Bei der Auswahl der Praktikumsstellen wird vornehmlich nach Stellen gesucht, die ausbilden und den Schülern so die Möglichkeit geben sich zu präsentieren und Erfahrungen im Berufsleben zu sammeln.

Die Schulsozialarbeit ist von Anfang an eng in die Arbeit miteingebunden. Sie wurde in die Auswahl der Schüler miteinbezogen, gestaltete die Sozialtrainingstage mit, und steht den Schülern bei Problemen beiseite. Beispielsweise sind Gespräche mit Schülern über die verschiedenen Bereiche (Schule und Praktikum) zu führen. Die Betreuung der Schüler durch Schulsozialarbeit und Klassenlehrer ist eng, durch die kleine Lerngruppe können Probleme besser bearbeitet werden als in größeren Lerngruppen.

#### **h) Auswertung:**

Die intensive Arbeit mit der SchuB-Klasse führte zu einer schnellen Gruppenfindung und zu einem konstanteren Schulbesuchsverhalten. Das Praktikum und die dort gemachten Erfahrungen führen zu einer besseren Motivation der Schüler, dazu trägt auch die enge Betreuung durch den Klassenlehrer und die Schulsozialarbeit bei. Die schulischen Leistungen haben sich bei vielen Schülern stabilisiert, da die Arbeitsbedingungen in der kleineren Lerngruppe günstiger sind und die Sinnhaftigkeit von Schulnoten den Schülern wieder mehr bewusst wurden.

Das bereits eingeleitete Vertrauensverhältnis zwischen Schülern und Schulsozialarbeit, welches durch die Klassenbegleitung in Jahrgang 5 und 6 (Förderstufe) im Rahmen der Klassenlehrerstunde usw. hergestellt wurde, konnte durch die enge intensive Zusammenarbeit mit der SchuB-Klasse verstärkt werden und trägt hier wesentlich zur Verbesserung der Motivation der Schüler und der Problemlösung (so Probleme vorhanden) bei.

**i) Ausblick:**

Die zeitintensive Arbeit mit der SchuB-Klasse wird auch in deren 2. Schuljahr fortgesetzt und soll bei Einrichtung einer folgenden SchuB-Klasse weitergeführt werden. Die bisherigen Erfahrungen sollen in die anschließenden SchuB-Klassen mit einfließen.

Für die Weiterführung der SchuBKlassen werden wieder Langzeitpraktikplätze benötigt, der Wunsch wurde bereits an Betriebe und Kommunen herangetragen. Für die positiven Rückmeldungen möchten wir uns an dieser Stelle bedanken. Weiterhin möchten wir an dieser Stelle an Politik und Wirtschaft appellieren, der Ausbildungsplatzmisere auch weiterhin entgegenzusteuern, um auch benachteiligten jungen Menschen einen Einstieg in den Arbeitsmarkt zu ermöglichen, damit sie ihr Leben selbst gestalten können.

|                                                            |
|------------------------------------------------------------|
| <b>3.2 Bertha-von-Suttner-Schule in Mörfelden-Walldorf</b> |
|------------------------------------------------------------|

**a) Handlungsfeld: Ganztagsähnlicher Bereich**

**b) Titel: „Wer hat Lust auf Theater?“ - Theater AG**

**c) Ausgangslage:**

Die Bertha-von-Suttner-Schule ist seit dem Schuljahr 2006/2007 offiziell Ganztagschule. Seit einigen Jahren gibt es im Nachmittagsbereich jährlich abwechselnd eine Theater AG oder eine Musical AG. Damit auch die Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe 5 und 6 im Ganztagsbereich kreative Angebote wahrnehmen können, wurde im Schuljahr 2006/2007 die Ausschreibung der Theater AG auf die Klassen 5 bis 10 ausgeweitet. Nach der Auswertung der Anmeldungen stand fest, dass sich eine erhebliche Anzahl von Schülerinnen und Schülern, insbesondere der Jahrgangsstufe 5 und 6 für die Theater AG angemeldet hatten. Da ein Schwerpunkt der Schulsozialarbeit die präventive Arbeit in den 5 und 6 Klassen ist, wurde von Seiten der Schulsozialarbeit eine Kooperation mit der für die Theaterarbeit zuständigen Lehrkraft aufgebaut. Aufgrund der hohen Teilnehmerzahl von 51 Schülern musste eine weitere Person für die Gestaltung der Theater AG beauftragt werden. Die Schulsozialarbeiterin setzte sich mit verschiedenen Theaterpädagogen in Verbindung und engagierte gemeinsam mit der Lehrerin eine Theaterpädagogin, die im Rahmen des Ganztagsangebotes durch die Schule finanziert wurde.

**d) Zielsetzung:**

Schülerinnen und Schüler sollen lernen, in einer heterogenen Gruppe an einem Projekt über ein Schuljahr zu arbeiten und dies vor Publikum zu präsentieren.

**e) Zielgruppe:**

51 Schüler und Schülerinnen der Klassen 5 bis 10

**f) Kooperationspartner:**

Lehrerin, Theaterpädagogin, Schulsozialarbeiterin

#### **g) Beschreibung des Angebotes:**

Die Theater AG fand jeden Dienstag von 14.00 Uhr bis 15.30 Uhr im Schuljahr 2006/2007 statt. In den ersten Wochen bis zu den Herbstferien wurden die Schülerinnen und Schüler spielerisch an die Theaterarbeit herangeführt. Ein wichtiger Bestandteil war das Ritual am Anfang einer Probe, in der sich die Schüler im Kreis aufstellten und begrüßten mit „Allen eine schöne Probe. – Los geht's!“ und am Ende einer Probe mit „Das war super. – Mehr davon!“ verabschiedeten. Dieses Ritual sowie gruppenspezifische Spiele trugen im Wesentlichen dazu bei, dass sich die heterogene Gruppe der Theater AG mehr und mehr als Gruppe verstand. Neben Sprach- und Körperübungen in der Großgruppe wurde immer wieder in drei Kleingruppen, die von der Lehrerin, der Theaterpädagogin und der Schulsozialarbeiterin geleitet wurden, zu verschiedenen Themen gearbeitet. Die Präsentation der Ergebnisse fand dann auf der Bühne in der Aula vor der Großgruppe statt. Die drei Kleingruppen waren bis zur Themenfindung des Theaterstücks unterschiedlich gemischt. Da es fast unmöglich schien, für so viele Schüler ein Stück zu finden, wurde ein eigenes Stück geschrieben, um in den Kleingruppen effektiv arbeiten zu können. Der kleine Prinz von Antoine de Saint Exupéry lieferte die Vorlage für das neue Theaterstück „... und wieder reist der kleine Prinz ...“, das in den drei Gruppen entwickelt wurde.

Zuerst hörten die Schüler in der Großgruppe die Hörspielversion des Buches „Der kleine Prinz“. Im Anschluss wurde die Idee für das neue Stück den Schülern präsentiert, für das ihre Kreativität und Phantasie gefordert war, denn sie sollten eigene Planeten entwickeln. Die Ideenauswertung und Aufteilung in unterschiedliche Planeten fand im Leitungsteam statt. In der darauffolgenden Stunde sollten sich die Schüler in drei möglichst gleich große Gruppen (je zwei Planeten) verteilen und es wurde ihnen dann die jeweilige Leiterin genannt. In wochenlanger Arbeit feilten die Schüler an einem Planeten und erarbeiteten die Texte hierzu, die dann durch die Leitungen in Skripte gefasst wurden. Auch die Requisiten wurden von den Nachwuchsschauspielern selbst zusammengetragen. Nach ca. vier bis sechs Wochen konnten erste Ergebnisse der Großgruppe präsentiert werden. Das Stück umfasste am Ende sieben Planeten (Planet der Ärzte und Wissenschaftler, Planet der Werbung, Planet der Zombies und Vampire, Planet der Roboter, Planet der Märchen, Planet des Sports und Planet der Faulen und Fleißigen), die dreimal abends und einmal vormittags in der Aula der Schule aufgeführt wurden.



Der kleine Prinz auf dem Planet der Werbung

Ein besonderes Highlight für die Jungschauspieler ist der Auftritt im Stadttheater Rüsselsheim im Rahmen der Kreisschultheaterwandertage des Kreises Groß-Gerau gewesen. Die Theater AG hatte sich hierzu im ersten Schulhalbjahr beworben. Die Benachrichtigung über die Aufnahme zu den Kreisschultheaterwandertagen wurde in einer Probe bekanntgegeben. Diese „Auszeichnung“, die monatelange Arbeit in einem richtigen Theater zu präsentieren, hinter die Kulissen zu sehen und mitzuwirken, genossen die Schüler sichtlich.



Der kleine Prinz auf dem Planet der Zombies und Vampire

Ein wichtiges Instrument in der Theaterarbeit mit den Schülern war die Nachbereitung. Bei der letzten angesetzten Probe vor Schuljahresende hatten sie die Möglichkeit einen selbstgedrehten Film von ihrer Aufführung im Stadttheater und Fotos auf der Großbildleinwand in der Aula zu sehen. Bei Chips, Keksen und Saft konnten sie ihre Arbeit dann zum ersten Mal begutachten. Diese neue Erfahrung, das Ergebnis der monatelangen Arbeit zu sehen, haben alle Schüler als sehr positiv aufgefasst. Alle waren begeistert, von ihrem Werk am Ende des Schuljahres eine DVD zu erhalten.

#### **h) Auswertung:**

Die Unterhaltung der heutigen Jugend hat häufig mit passivem Konsumieren zu tun (Kino, Computerspiele, Internet). In der Theater AG haben Jugendliche die Chance zur aktiven Gestaltung, indem sie ihren Phantasien Ausdruck verleihen und sie szenisch darstellen. Des Weiteren lernen sie, kontinuierlich an einem Stück über einen längeren Zeitraum zu arbeiten, sowie Disziplin in Bezug auf ihre Darstellung und innerhalb der Gruppe. Durch die heterogene Zusammensetzung der Theater AG lernten die Jungschauspieler, sich mit unterschiedlichen Persönlichkeiten und Altersstufen auseinanderzusetzen und zu kommunizieren. Durch die im Stück angesprochen Themen, wie z.B. Ausgrenzung, Gentechnik, Arbeitsmarkt, Fleiß und Faulheit und Computerzeitalter, lernten die Schüler komplexe Themen spielerisch kennen und verstehen.

Die Schüler der Theater AG der Bertha-von-Suttner-Schule setzten sich zuerst mit sich und der Gruppe auseinander. Danach lernten sie das Buch „Der kleine Prinz“ kennen und befassten sich mit ihren eigenen Phantasien, die sich in unterschiedlichen Planeten wiederfanden. Über das Theaterspielen entdeckten sie in sich „schlummernde“ Kräfte, die sich in ihrer eigenen Phantasie, Kreativität und Vielseitigkeit widerspiegeln. Durch das Präsentieren ihrer Arbeit und Auseinandersetzen des Stücks entwickelten sie neues Körperbewusstsein und Selbstvertrauen. Dieser Prozess, selbst etwas kreativ gestaltet zu haben und mitgewirkt zu haben, steigerte bei allen Schülern das Selbstwertgefühl. Die Identifikation mit dem erarbeiteten Stück zeigte sich durch das Engagement der bis zur letzten Aufführung 36 verbliebenen Schüler.

Innerhalb der Kleingruppen lernten die Schüler, ihre Ideen zu dem jeweiligen Planeten zu kommunizieren, durchzusetzen und zu präsentieren. Im Publikum, das aus den übrigen Schülern der Theater AG bestand, wurden nach jeder Präsentation Verbesserungsvorschläge in die jeweilige Kleingruppe hineingegeben. Diese Tipps fanden dann in der darauffolgenden Probe in der Kleingruppe Anklang. Somit war ein permanenter Austausch zwischen Klein- und Großgruppe gegeben und der Entstehungsprozess des Stücks war für alle Beteiligten transparent. Außerdem lernten die Schüler konstruktiv Kritik auszuüben, zu empfangen und umzusetzen. Die Schüler der höheren Jahrgänge erwiesen sich hierbei als sehr gute Stütze für die Theater AG und wurden gerne über ihre Rolle hinaus eingebunden, denn ihre Meinung war für die Schüler der Förderstufe (Jahrgangsstufe 5 und 6) maßgebend und zeichnete sie als wichtiges Meinungsbarometer aus. Bei vielen Schülern, die in der Schule bzw. im privaten Umfeld Schwierigkeiten aufweisen, ist die Theaterarbeit eine Chance sich über die eigenen Fähigkeiten und Begabungen bewusst zu werden und Anerkennung für die geleistete Arbeit durch den Applaus des Publikums zu erhalten.

Die Transparenz und Absprachen innerhalb des Leitungsteams sowie der Theater AG hat zu einem sehr angenehmen Arbeitsklima beigetragen. Durch die verschiedenen Professionen, die im Leitungsteam durch die Lehrerin, die Theaterpädagogin und die Sozialpädagogin vertreten waren, wurden auch die Schwerpunkte in den jeweiligen Planeten sichtbar (Wissensvermittlung, Ästhetik, Sozialkritik), die sich als Gesamtstück harmonisch präsentierten. Auch wurden die unterschiedlichen Netzwerke der drei Pädagoginnen für die AG genutzt. Die Theater AG ist somit ein positives Beispiel, wie Schule, Schulsozialarbeit und externe Honorarkräfte zusammenarbeiten können.

#### **i) Ausblick:**

Auch im kommenden Schuljahr 2007/2008 ist ein Großprojekt für die Schüler/innen der Klassen 5 bis 12 mit dem Titel „Our School“ gemeinsam mit der engagierten Theaterpädagogin und einer anderen Lehrerin geplant. Die Zeiteinteilung sieht vor, dass die Aufführung der Theater AG (5. bis 7. Klasse) Anfang Januar zum Schnupperfest für die Grundschulen stattfindet. Parallel hierzu wird die Musical AG zum gleichen Thema proben. Die Zusammenführung beider Arbeiten ist für das Schuljahr 2008/2009 geplant.

### 3.3 Martin-Buber-Schule in Groß-Gerau

#### a) Handlungsfeld: Einzelfallhilfe

#### b) Titel: Die Kooperation zwischen der Schulsozialarbeit und der Dezentralen Schule für Erziehungshilfe am Beispiel der Martin-Buber-Schule in Groß-Gerau

#### c) Ausgangslage:

Für Kinder und Jugendliche, bei denen ein sonderpädagogischer Förderbedarf im Sinne einer Schule für Erziehungshilfe festgestellt wurde, fehlte im Kreis Groß-Gerau ein entsprechendes schulisches Angebot. Vor diesem Hintergrund wurde in gemeinsamer Verantwortung von Jugendamt, Staatlichem Schulamt, Schulträger und der Schulsozialarbeit ein Rahmenkonzept für die Umsetzung einer Dezentralen Schule für Erziehungshilfe erstellt und verabschiedet. So konnte im Schuljahr 2005/2006 mit der schrittweisen Einführung der Dezentralen Schule für Erziehungshilfe begonnen werden. Die Martin-Buber-Schule zählte zu den ersten fünf Pilotschulen. Seit dem Schuljahr 2006/2007 sind in den Wirkungskreis der Dezentralen Schule alle 7 Gesamt-, Haupt- und Realschulen (Schulträger Kreis GG) und die IGS Kelsterbach (Schulträger Stadt Kelsterbach) einbezogen.

#### d) Zielsetzung:

Das Ziel der Dezentralen Schule für Erziehungshilfe ist es, SchülerInnen, bei denen ein besonderer oder sonderpädagogischer Förderbedarf (siehe unter Punkt e) Zielgruppe) festgestellt wurde, den Verbleib an der Regelschule (hier der Martin-Buber-Schule) zu ermöglichen und eine erfolgreiche Teilnahme dieser Kinder und Jugendlichen am Unterrichtsalltag zu gewährleisten. Diese erweiterte und konzentrierte Form der Einzelfallhilfe bewirkt, dass Fremdplatzierung und Ausgrenzung vermieden und somit auch bei den betroffenen Familien die nötige Elternunterstützung verbessert werden kann.

#### e) Zielgruppe:

- Im Verhalten auffällige SchülerInnen können präventiv und ambulant gefördert werden, durch Einzel-, Kleingruppenförderung oder im Rahmen eines sozialen Gruppentrainings, um somit die Entstehung des sonderpädagogischen Förderbedarfs im Sinne der Schule für Erziehungshilfe vorzubeugen (**besonderer Förderbedarf**).
- SchülerInnen, bei denen dieser sonderpädagogische Förderbedarf bereits durch das Schulamt festgestellt wurde, mit dem Ziel, diese Kinder und Jugendlichen in den Klassenverband zu integrieren bzw. eine Beschulung an der Regelschule zu gewährleisten (**sonderpädagogischer Förderbedarf**).

#### f) Kooperationspartner:

Schulleitung, KlassenlehrerInnen, FachlehrerInnen, Schulpsychologin, Erziehungsberatungsstelle, Jugendamt/ASD, ggf. für den Einzelfall zuständige FamilienhelferInnen und PsychologInnen

#### g) Beschreibung des Angebotes:

In der direkten schulischen Zusammenarbeit zwischen Schulsozialarbeit und Dezentraler Schule für Erziehungshilfe gibt es unterschiedliche Bausteine der Förderung von verhaltensauffälligen SchülerInnen.

Die jeweiligen Aufgabengebiete sind klar definiert. Die Dezentrale Schule für Erziehungshilfe beschäftigt sich mit der Verbesserung der unterrichtlichen und schulischen Situation, indem sie die Klassenlehrkräfte berät, aber auch z.B. Einzel- und Gruppenunterricht mit den SchülerInnen durchführt. Die SchulsozialarbeiterInnen unterstützen die Erziehungshilfelehrkraft, in dem sie den SchülerInnen bei der erfolgreichen Bewältigung der Schulzeit durch individuelle Hilfestellung in der Schule und in die Familie hinein unterstützt. Die SchulsozialarbeiterInnen können hierbei eine Filter- und Brückenfunktion zum Jugendamt/ASD einnehmen.

Die Art und der Umfang der Förderung des jeweiligen Schülers/der jeweiligen Schülerin werden in einem Förderplan festgesetzt, welcher im „Schulteam“ entwickelt wird. Dieses Schulteam setzt sich neben der Klassenlehrkraft aus einem Mitglied der Schulleitung – hier der Pädagogischen Leiterin, der Erziehungshilfelehrkraft und den beiden SchulsozialarbeiterInnen zusammen. Zusätzlich gibt es eine wöchentlich stattfindende Koordinierungsstunde (KO-Stunde) von der Schulsozialarbeit und Dezentrale Schule für Erziehungshilfe, an der nach Bedarf auch die Pädagogische Leiterin teilnimmt. In dieser Zeit werden aktuelle Fälle diskutiert, Zuständigkeiten festgelegt und Einzelfälle im Rahmen der kollegialen Beratung bearbeitet.

Die enge Kooperation dieser beiden innerschulischen Fachbereiche lässt sich anhand eines pseudonymisierten Fallbeispiels transparent und verständlich darstellen:

Ralf besucht seit dem Schuljahr 2005/2006 die Martin-Buber-Schule. Er ist ein guter Schüler, erledigt seine Hausaufgaben zuverlässig und hat seine Arbeitsmaterialien stets dabei. Von Anfang an fiel Ralf jedoch auch dadurch auf, dass er sehr unruhig war, ständig in die Klasse rief oder Aussagen seiner MitschülerInnen abwertend kommentierte. Oftmals war Ralf in Streitereien mit seinen KlassenkameradInnen verwickelt, bei denen er seinen eigenen Anteil an den Auseinandersetzungen nicht sehen konnte. Ralf hatte durch diese Verhaltensmuster eine latente Außenseiterrolle in der Klasse inne. Auf der anderen Seite war Ralf auch anhänglich und fand sich regelmäßig in den großen Pausen im Büro der Schulsozialarbeit ein, da er die Schulsozialarbeiterin aus dem KL-Unterricht (Klassenbegleitung) kannte. So konnte die bereits angebaute Beziehung weiter vertieft werden und sich ein Vertrauensverhältnis zwischen Ralf und der Schulsozialarbeiterin entwickeln. In den regelmäßigen Gesprächen zwischen den beiden wurde Ralfs Stellung innerhalb des Klassenverbandes thematisiert und gemeinsam mit ihm Strategien erarbeitet, wie er seine Position in der Klasse verbessern und sein eigenes Verhalten gegenüber seinen MitschülerInnen verändern kann. In den KL-Stunden wurden spezielle Gruppenübungen zum Thema Klassengemeinschaft gemacht, durch die Ralf die Möglichkeit erhielt, sich der Klasse von einer anderen Seite zu zeigen und seine KlassenkameradInnen durchaus auch positive Dinge an ihm erkannte und wertschätzte. Parallel dazu wurde Ralfs Eltern dringend empfohlen, sich außerschulische Hilfe zu holen, insbesondere um überprüfen zu lassen, ob Ralf evtl. unter dem Aufmerksamkeits-Defizit-Syndrom leidet.

Allerdings verschlechterte sich Ralfs Verhalten im Unterricht derart, dass er phasenweise nur noch in die Klasse rief und das Unterrichtsgeschehen massiv negativ beeinflusste. Aus diesem Grund entschlossen sich die Klassenlehrkraft in Abstimmung mit der Schulsozialarbeit Ralf der Dezentralen Schule für Erziehungshilfe zu melden. Die Erziehungshilfelehrkraft machte einen Intelligenztest (IQ = 103, liegt im Durchschnitt), um auszuschließen, dass Ralf unter- bzw. überfordert ist. Im Schulteam wurde dann gemeinsam mit der Klassenlehrerin und der Schulsozialarbeiterin ein Förderplan für Ralf erstellt. Es wurde gemeinsam festgelegt, dass das Vertrauensverhältnis von Ralf zu der Schulsozialarbeiterin weiterhin gestärkt und die Einzelgespräche fortgeführt werden, die Elterngespräche sollen zukünftig sowohl mit der Erziehungshilfelehrkraft als auch mit der Schulsozialarbeiterin stattfinden, um die Eltern gemeinsam zu motivieren, außerschulische Hilfe in Anspruch zu nehmen, was sie bis zum bisherigen Zeitpunkt noch nicht getan hatten. Weiterhin führte Ralf täglich einen Verhaltensplan, den er mit der Erziehungshilfelehrkraft am Freitag besprach und nahm darüber hinaus am Gruppentraining der Dezentralen Schule für Erziehungshilfe teil, um sein Gruppenverhalten zu trainieren und zu verbessern. Alle Beteiligten tauschten sich regelmäßig aus. Durch diese einheitliche Vorgehensweise und die unterschiedlichen Blickwinkel auf Ralf konnte zum einen erreicht werden, dass die Eltern bereit waren, Ralf in der Kinder- und Jugendpsychiatrie vorzustellen, wo tatsächlich das Aufmerksamkeits-Defizit-Syndrom diagnostiziert wurde und durch das schulische Gruppentraining konnte Ralf lernen besser in der Klasse zu arbeiten und seine MitschülerInnen nicht vom Unterricht abzulenken. Durch die regelmäßigen Gespräche konnte Ralf auch seinen Anteil an Streitereien erkennen und diese erheblich reduzieren. Nur durch das enge Zusammenwirken aller beteiligten Fachkräfte konnte Ralf adäquat unterstützt werden.

#### **h) Auswertung:**

Es besteht eine enge und konstruktive Kooperation zwischen Schulsozialarbeit und Dezentraler Schule für Erziehungshilfe an der Martin-Buber-Schule. Die gemeinsame Arbeit ist geprägt von hohem Engagement, gegenseitiger Wertschätzung, Vertrauen und einer kreativen einzelfallbezogenen Förderung. Es werden immer wieder neue Prozesse angestoßen, die der Weiterentwicklung und Intensivierung der Zusammenarbeit zwischen den beiden sozialen Fachkräften dienen. Es findet neben den festgelegten Terminen (Schulteam, KO-Stunde) ein reger Austausch statt und es herrscht unter Berücksichtigung der Schweigepflicht eine offene Gesprächsatmosphäre. Auch Elterngespräche und Hausbesuche werden teilweise gemeinsam durchgeführt. An der Martin-Buber-Schule hat die Zusammenarbeit zwischen Schulsozialarbeit und Dezentraler Schule für Erziehungshilfe eine hohe Akzeptanz und wird als wertvolles innerschulisches Fachteam geschätzt und anerkannt. Die Dezentrale Schule für Erziehungshilfe ist eine Bereicherung und wichtige Ergänzung des Beratungsangebotes an der Martin-Buber-Schule.

#### **i) Ausblick:**

Die Zusammenarbeit zwischen Schulsozialarbeit und Dezentraler Schule für Erziehungshilfe hat sich bewährt und wird in der bisherigen Form fortgeführt und weiterhin intensiviert werden.

#### **4. Weiterentwicklung durch Start des Netzwerkes Schulgemeinde/Schulsozialarbeit zum Schuljahr 2006/2007 an den beiden Beruflichen Schulen (Phase II)**

Im Laufe des Schuljahres 2006-2007 konnte die Schulsozialarbeit an beiden Beruflichen Schulen starten. Aufgrund der Auflage des RPs konnte der Stellenplan des Kreises nicht erweitert werden, aus diesem Grund wurde der AVM Rüsselsheim mit der Trägerschaft beauftragt. Die Fachaufsicht liegt beim Kreis und ist eingebunden in die bereits gut funktionierende Steuerung des Kreises im Rahmen der Schulsozialarbeit an Sek.I Schulen.

Das Konzept Schulsozialarbeit an den Beruflichen Schulen wurde gemeinsam mit den Schulleitern entwickelt.

Der Schwerpunkt der Schulsozialarbeit an den Beruflichen Schulen ist die Berufswegplanung mit dem Ziel der Einmündung in Ausbildung, Beruf oder andere Maßnahmen. Unter Berücksichtigung der Verzahnung mit bereits bestehenden Angeboten im Übergang Schule – Beruf (Kooperation mit Beratungsstellen Ausbildung und Beruf sowie Sek. I Schulen zum Thema Übergang).

Schulsozialarbeit an den Beruflichen Schulen richtet sich im Vergleich zur Sek.I an ausgewählte/benachteiligte Zielgruppen, nämlich vorrangig an Schüler/innen der Bildungsgänge zur Berufsvorbereitung (BVJ = Berufsvorbereitungsjahr in Vollzeitform, JoA-Klassen = Jugendliche ohne Ausbildung- und Beschäftigungsverhältnis in Teilzeitform). Hierbei handelt es sich um Schüler/innen ohne Berufsausbildungsverhältnis, die innerhalb dieser Schulform doch noch den Hauptschulabschluss erwerben können. Sowie Schüler/innen des Berufsgrundbildungsjahres (BGJ). Das Berufsgrundbildungsjahr vermittelt eine Grundbildung für Ausbildungsberufe in ausgewählten Berufsfeldern. Weitere Zielgruppen sind Einzelfälle aus dem dualen Systems aufgrund prekärer Ausbildungsverläufe und Einzelfälle aus der Berufsfachschule.

##### **4.1 Einbezug der Netzwerkpartner ins Auswahlverfahren**

Grundsatz des Netzwerkes Schulgemeinde/Schulsozialarbeit ist die Zusammenarbeit der Akteure. Deshalb beginnt auch hier, analog der guten Erfahrungen mit den Sek.I Schulen, der Einbezug der Beruflichen Schulen bereits in die Auswahl des Fachpersonals. Für die Berufliche Schule Groß-Gerau und die Werner-Heisenberg-Schule in Rüsselsheim wurden gemeinsam mit den Schulen und dem AVM jeweils 1 Fachkraft (2 volle Stellen) ausgewählt.

##### **4.2 Räumliche Ausstattung**

In den beiden Schulen stehen jeweils ein Büro mit Besprechungsecke für Einzelgespräche zur Verfügung. Möblierung und technische Ausstattung konnten im Laufe des Schuljahres realisiert werden. Weiterhin kann die Schulsozialarbeit nach Absprache weitere Räume der Schule für Aktivitäten nutzen.

#### **4.3 Integration der Schulsozialarbeit ins Kollegium der jeweiligen Schule und ins Gesamtteam der Schulsozialarbeit**

Eine zentrale Aufgabe - neben der praktischen Arbeit mit den Schülern und Schülerinnen - war die Integration der Schulsozialarbeit in die Schule. Denn ein wichtiger Faktor für das Gelingen von Schulsozialarbeit ist die gute und verbindliche Zusammenarbeit zwischen Schulsozialarbeiterinnen und Lehrkräften. Die Kooperation gestaltet sich von Beginn an sehr positiv. Dies ist auch auf die gute Unterstützung durch die Schulleitungen und Abteilungsleitungen zurückzuführen.

Des Weiteren konnten die beiden Mitarbeiterinnen ins Gesamtteam der Schulsozialarbeiter/innen eingebunden werden. Ziel dieser regelhaft stattfindenden Teamsitzungen ist es Erkenntnisse aus der jeweiligen Schulpraxis auszutauschen, Fachthemen zu diskutieren und über organisatorische und administrative Angelegenheiten zu informieren. Eine Einbindung in die Supervisionsgruppe zur Praxisreflexion und für Fallbesprechungen konnte ebenfalls hergestellt werden.

Diese Kultur von interner Kooperation muss weiter vertieft werden. Als gemeinsame Zielrichtung von Beruflichen Schulen und Schulsozialarbeit muss deshalb der Aufbau bzw. die Förderung einer Kooperationskultur stehen, damit sich das Netzwerk Schulgemeinde weiterentwickeln kann.

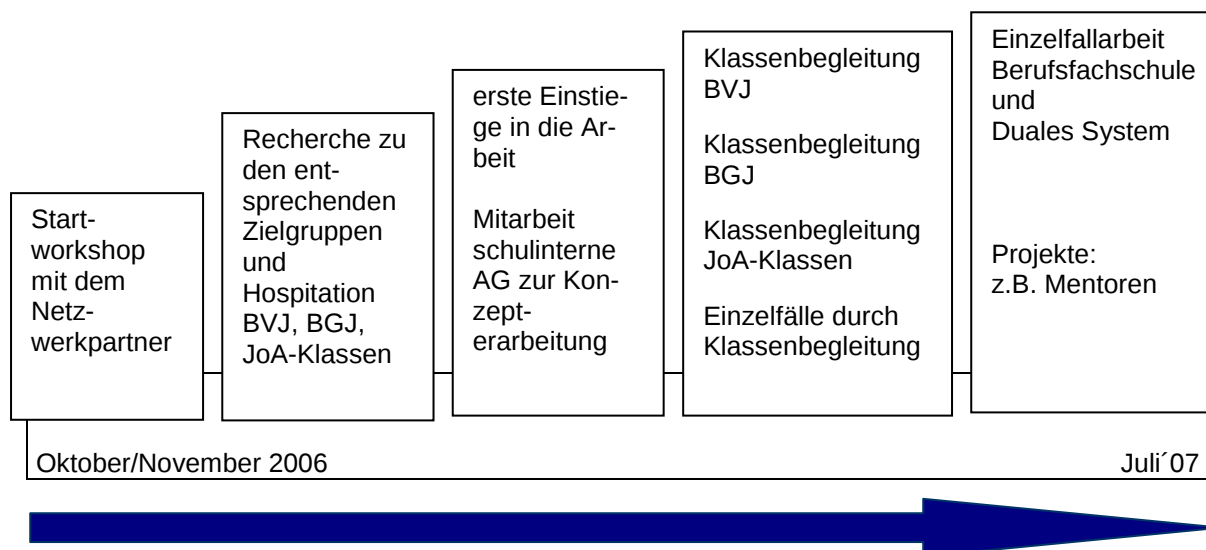
#### **4.4 Startworkshop mit den Netzwerkpartner Ausbildung und Arbeit**

Unter der Federführung der Beratungsstellen Ausbildung und Arbeit wurde bereits die Berufswegplanung an den Sek.I Schulen ein präventiver Ansatz der Ausbildungsoffensive des Kreises an allen Sek.I Schulen eingeführt. Vor Aufnahme der Arbeit an den beiden Beruflichen Schulen fand ein Workshop von Schulsozialarbeit mit den Beratungsstellen Ausbildung und Arbeit und dem Kreis zur ersten Konkretisierung der Arbeit der Schulsozialarbeit an den Beruflichen Schulen statt. Im Rahmen des Workshops fand eine Einführung der Schulsozialarbeiterinnen in die Bausteine der Berufswegplanung und ihre Übertragbarkeit ins BVJ, BGJ, JoA-Klassen statt; ebenso gab es Informationen über die Einzelfallhilfe der Beratungsstellen und erste Absprachen zur Zusammenarbeit wurden vereinbart.

#### **4.5 Einstieg in die Praxis**

Ein erster Einstieg in die Praxis erfolgte in Anlehnung an das bereits bewährte Vorgehen der Schulsozialarbeit im Sek.I Bereich, wie die Begleitung von BVJ-Klassen, BGJ-Klassen und den Bildungsgängen in Teilzeitform (z.B. JoA-Klassen) mit Bausteinen zur Berufswegplanung. Sowie Angebote im Rahmen der Einzelfallhilfe.

**Das folgenden Schaubild zeigt die Entwicklung der Handlungsebene der Schulsozialarbeit an den beiden Schulen.** (Die ausführlichen Berichte aus der Praxis der beiden Beruflichen Schulen finden Sie ab Seite 20 ff).



Zeitgleich mit der Einführung der Schulsozialarbeit wurde zum Schuljahr 2006-2007 die neue Verordnung in den besonderen Bildungsgängen zur Berufsvorbereitung eingeführt. Diese Verordnung beinhaltet u.a. folgende Neuerungen:

- Aufbau einer individuellen Förderplanung §5.
- Einführung von Übergabekonferenzen (Aufbau eines abgestimmten Übergangs Sek.I in die besonderen Bildungsgänge zur Berufsvorbereitung an den Beruflichen Schulen) §4.
- Einführung von Qualifizierungsbausteinen §13.
- Abschlußprüfung und berufsorientierte Projektprüfung §19, §22.
- Einführung von Lernverträgen §7.

Diese Neuerungen werden auch von Schulsozialarbeitsseite begrüßt, da ein spezifisches Berufsvorbereitungskonzept gerade für die Zielgruppe der Benachteiligten neu überdacht und weiterentwickelt werden soll. Außerdem greift die Verordnung Ziele des Regionalen Bildungsprogrammes auf. An der Umsetzung der Neuerungen für das Schuljahr 2007-2008 hat die Schulsozialarbeit in den schulinternen AG's mitgearbeitet. Bereits in diesem Schuljahr konnte die Werner-Heisenberg-Schule im Nachgang zu den Tendenzsitzungen der Sek.I Schulen Übergabekonferenzen mit den abgebenden Schulen erproben.

#### **4.6 Beteiligung der Netzwerkpartner durch Jahresgespräche**

Zur Reflektion und Weiterentwicklung der Schulsozialarbeit an den beiden Beruflichen Schulen werden auch hier wie im Sek.I Bereich das gemeinsame Jahresgespräch im September 2007 eingeführt. Unter Berücksichtigung des Rahmenkonzeptes und der jeweiligen örtlichen Ausgangslage werden konkrete Ziel- und Jahresplanungen vereinbart. Die Jahresgespräche finden in Zusammenarbeit mit den beiden Schulleitungen, dem AVM und dem Kreis statt. Das Verfahren wird gemeinsam mit beiden Schulen stattfinden, somit trägt dies auch zur Transparenz der Angebotsentwicklung an beiden Schulen bei.

Turnusmäßig stehen neue Jahresgespräche mit allen Beteiligten (Schulen, Träger, Kreis) im September 2008 auf dem Programm.

## 5. Die ersten Umsetzungsberichte aus der Schulpraxis der beiden Beruflichen Schulen

Zum Herbst 2006 startete das Netzwerk Schulgemeinde/Schulsozialarbeit mit jeweils einer Fachkraft an der Beruflichen Schule Groß-Gerau und der Werner-Heisenberg-Schule in Rüsselsheim

Die inhaltliche Konkretisierung der Angebote auf der Basis des Konzeptes Schulsozialarbeit an Beruflichen Schulen erfolgte im Laufe des Schuljahres vor Ort in gemeinsamer Zusammenarbeit von Schulsozialarbeit und Schule unter Berücksichtigung der neuen Verordnung in den besonderen Bildungsgängen zur Berufsvorbereitung, sowie der bewährten Angebote der Jugendberufshilfe im Übergang Schule-Beruf. Im folgenden erhalten Sie erste Berichte aus der Praxis.

### 5.1 Die Berufliche Schule in Groß-Gerau

#### Schülerzahlen:

Die Beruflichen Schulen Groß-Gerau bilden mit rund 2.700 Schülerinnen und Schülern in 126 Klassen mit 123 hauptamtlichen Lehrkräften in sechs verschiedenen Schulformen ein großes und bedeutendes Zentrum beruflicher Bildung im Kreis Groß-Gerau.

#### Einzugsgebiet:

Einzugsgebiet ist der gesamte Kreis sowie für die Ausbildung zum Gerüstbauer ganz Deutschland.

Schüler/innen im Berufsgrundbildungsjahr und Berufsvorbereitungsjahr kommen vorrangig aus dem Einzugsbereich Mitte und Süd.

#### Schulformen:

In den verschiedenen Schulformen verteilen sich die Schülerzahlen wie folgt:

| Schulformen                                                                                                               | Anzahl der Schüler | Anzahl der Klassen |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------|--------------------|
| <b>Gesamtzahl, davon</b>                                                                                                  | <b>2682</b>        | <b>126</b>         |
| Berufsschule                                                                                                              | 1738               | 84                 |
| Berufliches Gymnasium                                                                                                     | 220                | 8                  |
| Fachoberschule                                                                                                            | 322                | 15                 |
| Berufsfachschule                                                                                                          | 285                | 12                 |
| Berufsgrundbildungsjahr (BGJ)                                                                                             | 88                 | 4                  |
| <b>Zwischensumme</b>                                                                                                      | <b>2653</b>        | <b>123</b>         |
| <b>Bildungsgänge zur Berufsvorbereitung</b>                                                                               |                    |                    |
| Berufsvorbereitungsjahr (BVJ, inkl. FAUB)<br><small>FAUB=Fit für Ausbildung und Beruf, Programm des Landes Hessen</small> | 29<br>(FAUB 18)    | 3                  |
| <b>Zwischensumme</b>                                                                                                      | <b>29</b>          | <b>3</b>           |

(Stand September 2006)

Das **BVJ** wird in den Bereichen Holz & Metall, sowie in Hauswirtschaft, Ernährung & Textil angeboten. Es werden Jugendliche, die nach der Erfüllung ihrer neunjährigen Vollzeitschulpflicht den Anforderungen einer beruflichen Ausbildung noch nicht genügen und den Hauptschulabschluss noch nicht erreicht haben, aufgenommen. Ziel ist es, den Übergang in die Berufsausbildung oder in Arbeitsverhältnisse zu erleichtern. Sie erweitern die Allgemeinbildung und vermitteln berufliche Basisqualifikationen. Der Unterricht orientiert sich an den Lerninhalten anerkannter Ausbildungsberufe. Mit dem Besuch wird die verlängerte Vollzeitschulpflicht (10. Schuljahr) erfüllt. Schülerinnen und Schülern wird nach dem erfolgreichen Besuch ein Abschluss der Bildungsgänge zur Berufsvorbereitung oder bei entsprechenden Leistungen ergänzend dazu ein dem Hauptschulabschluss gleichwertiger Abschluss zuerkannt.

Insgesamt befinden sich im BVJ ca. 48 % männliche und ca. 52 % weiblichen SchülerInnen davon kommen 2/3 von Förderschulen (Lernhilfe) des Kreises.

Das **BGJ** (Berufsgrundbildungsjahr) mit den Berufsfeldern -Metalltechnik; -Elektrotechnik, -Ernährung & Hauswirtschaft, -Körperpflege, vermittelt eine berufliche Grundbildung im entsprechenden Lernfeld, erweitert die allgemeine Bildung und ermöglicht eine fundierte Berufsentscheidung. In das BGJ können SchülerInnen aufgenommen werden, die ihre gesetzliche Vollzeitschulpflicht (10. Schulbesuchsjahr) erfüllt haben, den Hauptschulabschluss nachweisen können, eine Berufsfeldentscheidung getroffen haben, noch kein Berufsgrundbildungsjahr in einem anderen Berufsfeld absolviert haben und das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben.

Der erfolgreiche Besuch kann mit einem Jahr auf die Ausbildungszeit in einem Beruf des gleichen Berufsfeldes angerechnet werden (Ausbildungszeitverkürzung).

Im BGJ befinden sich ca. 53% männliche und 47 % weibliche Schüler.

Gemeinsam ist beiden Schulformen, dass der Anteil der SchülerInnen mit Migrationshintergrund bei ca. 50% liegt.

### **Kooperationsstrukturen im BVJ und BGJ:**

Bedingt durch den festgestellten Förderbedarf aus den abgebenden Förderschulen werden die beiden Klassen im BVJ einmal wöchentlich von einem Förderschullehrer im Unterricht mitbetreut.

Als globale Partner sind die Agentur für Arbeit, insbesondere das Rehabilitations (Reha) Team in Darmstadt und die ARGE zu benennen, sowie die Beratungsstellen für Ausbildung und Arbeit des Südkreises und der Stadt Groß- Gerau (IB).

### **Einstieg in die Praxis**

Anfang November 2006 startete das Projekt an der Beruflichen Schule Groß- Gerau.

Der Einstieg erfolgte durch eine Kennenlern- und Hospitationsphase in allen Klassen der Besonderen Bildungsgänge (BVJ) und dem BGJ. Auch eine Vorstellung der

Schulsozialarbeit in der Gesamtkonferenz trug zu einem schnelleren Bekanntwerden im Lehrerkollegium bei. Sowie die Teilnahme an schulischen Veranstaltungen, Fortbildungen, Konferenzen und die Mitarbeit in schulinternen Arbeitsgemeinschaften.

Ziel dieser Kennenlernphase war:

- Vorrangig das Kollegium der Besonderen Bildungsgänge BVJ und BGJ kennen zu lernen.
- Kontakt zu den Schülern und Schülerinnen in den besonderen Bildungsgängen aufzubauen.
- Mit Schulstrukturen und Konzepten vertraut werden.

In einem nächsten Schritt erfolgte ein erster Einstieg in die Handlungsfelder:

- durch Einstieg in die Klassenbegleitung im BVJ und BGJ
- durch Aufbau einer Berufswegplanung
- durch ersten Einstieg in die Einzelfallhilfe
- durch eine Mitarbeit in schulinternen Arbeitsgruppen
- durch Kontaktaufnahme zu den örtlichen Kooperationspartnern

Abhängig von der Ausgangslage der Schule und den ersten Kontakten und Recherchen ergeben sich im Schuljahr 2006-2007 Ansatzpunkte in den Handlungsfeldern der Schulsozialarbeit an der Beruflichen Schule Groß-Gerau. Die folgende Übersicht zeigt ein erstes sich entwickeltes Leistungsangebot unter Berücksichtigung der Rahmenkonzeption.

| <b>Aufbau der Berufswegplanung vorrangig im BVJ, BGJ</b>      |                                                                                                                                                                                                                      |                                                                                                                                                                                                                        |
|---------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <b>Schulform</b>                                              | <b>Handlungsebene</b>                                                                                                                                                                                                | <b>Kooperationspartner</b>                                                                                                                                                                                             |
| <b>BVJ</b>                                                    | <b>Klassenbegleitung</b>                                                                                                                                                                                             | <ul style="list-style-type: none"> <li>• KlassenlehrerInnen</li> <li>• FachlehrerInnen</li> <li>• Beratungsstellen</li> <li>• Ausbildung und Beruf</li> <li>• Agentur für Arbeit</li> <li>• ARGE Groß-Gerau</li> </ul> |
| besonders im Mädchen BVJ (Hauswirtschaft, Ernährung & Textil) | Thema:<br>Förderung der Konflikt-, Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit an aktuellen Problemen der Klasse – Rollenidentität.                                                                                    |                                                                                                                                                                                                                        |
| in beiden BVJ Klassen                                         | Bewerbungscoaching in Kooperation mit den Deutschlehrern, im zweiten Halbjahr. Planung und Durchführung der Bewerbungssequenz auch mittels PC Nutzung. Sowie Nachbetreuung und Unterstützung einzelner SchülerInnen. |                                                                                                                                                                                                                        |
|                                                               | Elterngespräche in Kooperation mit dem/der KlassenlehrerIn.                                                                                                                                                          |                                                                                                                                                                                                                        |
|                                                               | Beratungsgespräche mit der Agentur für Arbeit (Rehabilitation zum Zwecke der frühzeitigen Hilfeinleitung).                                                                                                           |                                                                                                                                                                                                                        |

| Schulform                          | Handlungsebene                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                    | Kooperationspartner                                                                                                                                                                                                    |
|------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <b>BGJ</b><br><br>in 3 BGJ Klassen | <b>Klassenbegleitung</b><br><br>Auswertung der Praktikumserfahrungen und Praktikumsbegleitung<br><br>Training grundlegender Bewerbungstechniken (Bewerbungsschreiben, Vorstellungsgespräch etc.)<br><br>Bewerbungscoaching in Kooperation mit den Deutschlehrern, im zweiten Halbjahr. Planung und Durchführung der Bewerbungssequenz auch mittels PC Nutzung. Sowie Nachbetreuung und Unterstützung einzelner Schülerinnen.<br><br>Unterstützung bei der Ausbildungsplatzsuche<br><br>Elterngespräche in Kooperation mit dem/der KlassenlehrerIn | <ul style="list-style-type: none"> <li>• KlassenlehrerInnen</li> <li>• FachlehrerInnen</li> <li>• Beratungsstellen</li> <li>• Ausbildung und Beruf</li> <li>• Agentur für Arbeit</li> <li>• ARGE Groß-Gerau</li> </ul> |

| Schulform                     | Handlungsebene                                                                                                                                                                                                                                                              | Kooperationspartner                                                       |
|-------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------|
| <b>BFS (Berufsfachschule)</b> | <b>Offenes Bewerbungsangebot für einzelne Schüler/innen</b><br><br>Training grundlegender Bewerbungstechniken (Bewerbungsschreiben, Vorstellungsgespräch, etc.) nach vorheriger Terminabsprache und in Kooperation mit den Fachpraxislehrerinnen in den letzten Schulwochen | <ul style="list-style-type: none"> <li>• FachpraxislehrerInnen</li> </ul> |

### Bilanz:

Der Baustein Bewerbungscoaching in drei BGJ's und den beiden BVJ's in Kooperation mit dem/der DeutschlehrerIn hat sich bewährt. Durch das Bewerbungscoaching hat jeder Schüler seinen Lebenslauf aktualisiert und kennt seine Stärken aus dem erlernten Berufsfeld. Die Schüler erhielten ein tieferes Wissen und eine bessere Einschätzung über die Passgenauigkeit der möglichen Berufe. Eine Nachbetreuung im Rahmen einer individuellen Beratung ist unabdingbar, da diese erst ermöglicht alle Perspektiven zu eröffnen. Auch zeigte sich in diesen Gesprächen, dass manchmal

noch keine Ausbildungsreife vorliegt und das Angebot einer BVB (Maßnahme zur Berufsvorbereitung) der Arbeitsagentur genutzt werden sollte. Dieses Angebot ist dann keine Warteschleife, sondern eine gewollte Entscheidung, denn oft zeigt sich auch eine Abneigung gegen das gewählte Berufsfeld.

Das Bewerbungsverhalten im BGJ ist sehr schleppend, da ein hoher Druck durch die Abschlussprüfungen und Präsentationen entsteht.

Im BVJ erfolgte eine enge Absprache mit der Agentur für Arbeit, allerdings zeigte sich dass, obwohl Elterngespräche geführt wurden, die weiteren Schritte manchmal nicht angenommen wurden. Oft besteht eine Selbstüberschätzung und eine überzogene Wunschhaltung der Eltern. Erst zum Ende des Schuljahres wird dann der Vermittlungsvorschlag als Möglichkeit in Erwägung gezogen. Allerdings ist dadurch der Prozess der Einmündung um ein halbes Jahr zeitverzögert.

In diesem Jahr hat sich die Kooperation mit dem Migrationsdienst und dem Jugendbildungswerk des Kreises Groß-Gerau mit einem Radio-Projekt zur Ausbildungssuche positiv bemerkbar gemacht. Hier wurden die Jugendlichen in ihrer Sprach- und Medienkompetenz gefördert und für die eigene Situation sensibilisiert. Danach waren die Jungen aktiver und ca. 79% der Schüler des BVJ mündeten in ein EQJ (Eingangsqualifizierung für Jugendliche), eine Ausbildung oder eine Maßnahme der Arbeitsagentur.

#### Aufbau der Einzelfallhilfe

| Schulform                                                              | Handlungsebene                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                   | Kooperationspartner                                                                                                                                                                                                                                                           |
|------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <b>BVJ, BGJ, BFS (Berufsfachschule), Schüler aus dem dualen System</b> | <b>Einzelfallhilfe bei persönlichen, familiären, psychosozialen, schulischen und ausbildungsbedingten Problemlagen</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Gesprächstermine nach Bedarf für SchülerInnen</li> <li>• Kollegialer Austausch für LehrerInnen</li> <li>• Elterngespräche nach Vereinbarung / Hausbesuche</li> <li>• Konfliktbearbeitung mit ganzen Klassen (in Form von Hospitation)</li> </ul> | <ul style="list-style-type: none"> <li>• Schulleitung</li> <li>• LehrerInnen</li> <li>• Jugendamt</li> <li>• Erziehungsberatung</li> <li>• Drogenberatung</li> <li>• Eltern</li> <li>• Jugendkoordinator der Polizei</li> <li>• Agentur für Arbeit</li> <li>• ARGE</li> </ul> |

#### Bilanz:

Entscheidend für das Gelingen der Einzelfallhilfe ist, neben der Beziehungsgestaltung zwischen der/dem betroffenen Jugendlichen und der Schulsozialarbeit, das Einbeziehen von Hilfeeinrichtungen und Lehrern in die Hilfeplanung. Oft war die Klassenbegleitung der Weg zur Einzelfallhilfe.

Es wurden aus allen Schulformen Fälle vorstellig, die auch im kommenden Schuljahr weiter betreut werden. In der akuten Phase finden einmal wöchentlich Gespräche statt. Ebenso erfolgt ein Austausch mit KlassenlehrerIn und Schulleitung und bei Wunsch mit den Eltern.

Greifen schulinterne Maßnahmen nicht, findet eine Vernetzung mit weiteren Akteuren statt, wie den Beratungsstellen des Kreises, dem Jugendamt etc.  
Im Laufe des Schuljahres konnte die Schulsozialarbeit eine gute Akzeptanz bei den SchülernInnen herstellen.

Aufgrund starker Konflikte in der Klasse erfolgt im Rahmen einer Klassenbegleitung ein Projekt in Kooperation mit dem Jugendkoordinator der Polizei zum Thema Vertrauen, Regeln, Kooperation, Sozial- und Gruppenverhalten, Mobbing, Gewaltprävention.

|                                            |
|--------------------------------------------|
| <b>Mitarbeit beim Aufbau von Projekten</b> |
|--------------------------------------------|

| Handlungsebene                                                                                                                                                                                                    | Kooperationspartner                                                                                                               |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| In einem BVJ wurde ein Kunstprojekt mit der Fachlehrerin durchgeführt und Postkarten gemalt, die am Tag der offenen Tür zu einem guten Zweck verkauft wurden. Der Erlös ging an „Schule in der Kiste“ von Unicef. | <ul style="list-style-type: none"> <li>• Schulleitung</li> <li>• LehrerInnen</li> <li>• Institut für Lehrerfortbildung</li> </ul> |
| Mitarbeit in schulinternen AG's (AG Gewalt, AG „feste Regeln“)                                                                                                                                                    |                                                                                                                                   |
| Mitarbeit bei der Kollegialen Beratung von Lehrkräften                                                                                                                                                            |                                                                                                                                   |

### **Bilanz:**

Gleich zu Beginn der Arbeit wurden durch die Schulleitung mögliche Mitarbeitsmöglichkeiten der Schulsozialarbeit in den bestehenden AG's aufgezeigt und in beiden AG's ist die Akzeptanz der Schulsozialarbeit sehr hoch.

Bereits 2004 fand sich die „Gewalt“ AG zusammen mit dem Ziel, gegen verschiedene Formen von Gewalt an der Schule vorzugehen. Schüler wurden befragt und einige Lehrkräfte haben eine Mediatorausbildung beim Institut für Lehrerfortbildung absolviert. Im vergangenen Schuljahr wurde gemeinsam eine Streitschlichterausbildung in 20 Unterrichtseinheiten konzipiert. In der AG zu „festen Regeln“ wurde ein individuelles, auf die Berufsschule zugeschnittenes Konzept zum „Ablauf bei Störungen“, als Alternative zum „Trainingsraumkonzept“ der Sek I Schulen, erarbeitet.

Gemäß dem Beschluss der Gesamtkonferenz wurde das Regel-Konzept einstimmig angenommen und wird im kommenden Schuljahr zum Einsatz gebracht, ebenso wird das Streitschlichterprogramm im kommenden Schuljahr erprobt, evaluiert und fortgeschrieben werden.

Auch die Kollegiale Beratung wird im kommenden Schuljahr weiter fortgeführt.

## 5.2 Die Werner Heisenberg Schule in Rüsselsheim

### Schülerzahlen:

An der Werner-Heisenberg-Schule sind 2558 Schüler in 14 Schulformen bzw. in 127 Klassen aufgeteilt. An der Schule unterrichten ca. 130 Lehrkräfte.

### Einzugsgebiet:

Nordbereich des Kreises Groß-Gerau, für einzelne Schulformen weit hinaus bis in die neuen Bundesländer (Auszubildende der Opel AG) und das Saarland (Fachkräfte für Schutz und Sicherheit) für die Speditionskaufleute des Rhein-Main-Gebiet. Bei Bildungsgängen zur Berufsvorbereitung: Rüsselsheim, Raunheim, Kelsterbach, Birschofsheim, Ginsheim-Gustavsburg

### Schulformen:

In den verschiedenen Schulformen verteilen sich die Schülerzahlen wie folgt:

| Schulformen                                          | Anzahl<br>der<br>Schüler | Anzahl<br>der<br>Klassen |
|------------------------------------------------------|--------------------------|--------------------------|
| <b>Gesamtzahl, davon</b>                             | <b>2558</b>              | <b>127</b>               |
| Berufsschule (Teilzeit)                              | 1273                     | 61                       |
| Berufliches Gymnasium (Vollzeit)                     | 163                      | 8                        |
| Fachschule für Technik                               | 153                      | 10                       |
| Fachoberschule (VZ)                                  | 242                      | 9                        |
| Berufsfachschule 2 jähr. (VZ)                        | 209                      | 10                       |
| Berufsfachschule 1 jähr. (höhere Handelsschule) (VZ) | 35                       | 2                        |
| Höhere Berufsfachschule                              | 144                      | 8                        |
| Berufsgrundbildungsjahr (BGJ) (VZ)                   | 18                       | 1                        |
| <b>Zwischensumme</b>                                 | <b>2237</b>              | <b>109</b>               |
| <b>Bildungsgänge zur Berufsvorbereitung</b>          |                          |                          |
| Berufsvorbereitungsjahr (BVJ) (VZ)                   | 41                       | 3                        |
| EIBE (VZ)                                            | 54                       | 4                        |
| FAUB (Fit für Ausbildung und Beruf) (TZ)             | 14                       | 1                        |
| WfB (TZ)                                             | 25                       | 3                        |
| AA-Maßnahmen (TZ)                                    | 80                       | 3                        |
| Arbeitslose (TZ) (inklusive JoA-Klassen)             | 107                      | 4                        |
| <b>Zwischensumme</b>                                 | <b>321</b>               | <b>18</b>                |

(Stand November 2006)

Das **BVJ** wird an der WHS in den Bereichen Elektro- und Metalltechnik, Gebäudereinigung, Gastronomie, Gartenbau, und Pflege in Vollzeitform angeboten. (detailliertere Beschreibung siehe Beruflichen Schule in Groß-Gerau, S. 21)

### **JoA-Klassen (Jugendliche ohne Ausbildungs- oder Beschäftigungsverhältnis)**

Jugendliche, die zehn Schulbesuchsjahre absolviert und damit die Vollzeitschulpflicht erfüllt haben, erhalten Unterricht in Qualifizierungsbausteinen. Qualifizierungsbausteine bestehen zurzeit in den Bereichen Mechatronik, Änderungsschneiderei und Pflege. Diese Qualifizierungsbausteine sind durch die IHK zertifiziert. Für weitere Qualifizierungsbausteine ist die Zertifizierung bei der Handwerkskammer angefragt. Durch Qualifizierungsbausteine sollen junge Menschen an eine Ausbildung oder Beschäftigung herangeführt werden. Die fachliche Qualifizierung wird im Förderprozess betont, der Erwerb von Qualifikationen setzt bereits vor Beginn einer Ausbildung an. Die so erzielte Transparenz der fachlichen Qualifikation soll deren Verwertbarkeit auf dem Ausbildungs- und Stellenmarkt sichern und die fachlich-inhaltliche Qualität der berufs- bzw. ausbildungsvorbereitenden Maßnahmen verbessern. Der Zugang zum Ausbildungs- und Arbeitsmarkt soll so erleichtert werden, da potentielle Ausbildungsbetriebe "sehen", was man kann. Idealerweise kann so auch die Anrechnung erworbener Qualifikationen auf eine anschließende Berufsausbildung erfolgen. Häufig verfügen die Jugendlichen über eine zu gering ausgeprägte Handlungskompetenz, um eine zielorientierte (berufliche) Lebensperspektive aufzubauen. Qualifizierungsbausteine in der Berufsausbildungsvorbereitung beinhalten fachliche Teile anerkannter Ausbildungsberufe. Sie dienen der Vermittlung beruflicher Handlungsfähigkeit und nehmen einen Bezug zum entsprechenden Ausbildungsrahmenplan. Diese Teilzeitschulform beinhaltet drei Tage Unterricht an der Werner-Heisenberg-Schule und zwei Tage Berufspraxis vor Ort im berufsfeldbezogenem Betrieb. Der Jugendliche schließt den Qualifizierungsbaustein Ende eines Schulhalbjahres mit einer entsprechenden fachpraktischen Prüfung mit einer Basisqualifikation oder mit einem zertifizierten Qualifizierungsbaustein ab.

### **Das BGJ (Berufsgrundbildungsjahr)**

Die Schulform wird an der Werner-Heisenberg-Schule im Berufsfeld Ernährung und Hauswirtschaft angeboten. Da ein Schwerpunkt in der Gastronomie gesetzt wird, fallen folgende Ausbildungsberufe unter dieses Berufsfeld: Hotelfachfrau/mann, Restaurantfachfrau/mann, Bäcker/in, Konditor/in, Fachverkäufer/in, Fachverkäufer/in im Nahrungsmittelhandwerk sowie Fachkraft für Systemgastronomie. Ganz wichtig ist, dass diejenigen Jugendlichen sich anmelden, die eine nachvollziehbare Entscheidung für das Berufsfeld getroffen haben, also sich in Richtung Gastronomie orientieren. (detailliertere Beschreibung siehe Beruflichen Schule in Groß-Gerau, S. 21)

Insgesamt befinden sich in den Bildungsgängen zur Berufsvorbereitung (BVJ, JoA-Klassen) und im BGJ ca. 30% junge Frauen, davon 55 % in der Teilzeitform (TZ) und 45% in der Vollzeitform (VZ). Von den Jugendlichen mit Migrationshintergrund sind ca. 30% weiblichen Geschlechts.

### **Kooperationsstrukturen in den Bildungsgänge zur Berufsvorbereitung (BVJ, JoA-Klassen) und im BGJ:**

Durch Klassenbegleitung und Teamteaching konnte eine enge Vernetzung zwischen Schulsozialarbeit und Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer, bzw. Lehrkräften, Abteilungsleitung, sowie Schulleitung hergestellt werden. Der Kontakt zu den abgebenden Schulen (Alexander-von-Humboldt-Schule, Gerhard-Hauptmann-Schule, Friedrich-Ebert-Schule, Parkschule, Borngrabenschule, Anne-Frank-Schule, Karl-Krolopper-Schule) wurde durch die Teilnahme an den Übergabekonferenzen erweitert. Die Zusammenarbeit mit Agentur für Arbeit und ARGE und Bildungsträgern (Ausbildungsverbund Metall, vhs, Zentrum für Weiterbildung, Internationaler Bund) wurde durch die Organisation von Beratungsgesprächen verstärkt. Durch Praktikumsbegleitung, Betriebserkundungen, Lehrstellenakquise und Teilnahme an der Ausbildungsmesse wurde die Kooperation mit Betrieben intensiviert. In der Sozialen Beratung von Schülerinnen und Schüler wurde eng kooperiert mit der Jugendhilfe bzw. dem Allgemeinen Sozialen Dienst (ASD) des Jugendamts, der Jugendgerichtshilfe und Beratungsstellen. Kontakt wurde durch das Mentorenprojekt mit dem Ausländerbeirat, Türkischem Elternverein und Türkischer Unternehmerverband aufgebaut.

### **Einstieg in die Praxis**

Mitte September 2006 startete das Projekt an der Werner Heisenberg Schule in Rüsselsheim.

Da die eingestellte Schulsozialarbeiterin bereits seit Februar 2005 im Rahmen von zwei LOS-Projekten (Lokales Kapital für Soziale Zwecke) für den Aufbau eines Mentorenprojekts und seit Mai 2006 für die Sozialpädagogische Begleitung von EIBE-Schülerinnen an der WHS tätig war, gestaltet sich der Einstieg der Schulsozialarbeit sehr gut. Schulstrukturen waren schon bekannt und die Fachkraft konnte auf bereits bestehende Kontakte aufbauen. Ebenso wurde von der Schulsozialarbeiterin eine Sozialpädagogische Fachkonferenz gegründet, in der ein regelmäßiger Austausch zwischen den SozialpädagogenInnen der EIBE-Schulform stattfindet. Des Weiteren fand die Teilnahme an Gesamt,- bzw. Abteilungskonferenzen statt.

Abhängig von der Ausgangslage der Schule und den bereits bestehenden Kontakten ergeben sich im Schuljahr 2006-2007 bereits Ansatzpunkte in den Handlungsfeldern der Schulsozialarbeit an der Werner Heisenberg Schule in Rüsselsheim. Die folgende Übersicht zeigt ein erstes sich entwickeltes Leistungsangebot unter Berücksichtigung der Rahmenkonzeption.

### Aufbau der Berufswegplanung vorrangig im BVJ, JoA-Klassen

| Schulform       | Handlungsebene                                                                                                                                                                          | Kooperationspartner                                                                                                                     |
|-----------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <b>BVJ</b>      | <b>Klassenbegleitung</b><br><br>4 Unterrichtseinheiten pro Woche Berufskunde und Soziales Lernen. Sowie Bewerbungstraining und Hilfen beim schreiben von Bewerbungen mittels PC Nutzung | <ul style="list-style-type: none"> <li>• Klassenlehrkräfte</li> <li>• Fachlehrkräfte</li> <li>• Mentoren</li> </ul>                     |
| <b>JoA</b>      | 4 Unterrichtseinheiten pro Woche im 1. Schulhalbjahr Bewerbungstraining                                                                                                                 | <ul style="list-style-type: none"> <li>• Klassenlehrkräfte</li> <li>• Mentoren</li> </ul>                                               |
| <b>BVJ, JoA</b> | Betriebserkundungen<br>(Merk, Opel, Sezgin Gebäudereinigung)                                                                                                                            | <ul style="list-style-type: none"> <li>• Klassenlehrkräfte</li> <li>• Fachlehrkräfte</li> <li>• Mentoren</li> <li>• Betriebe</li> </ul> |
| <b>BVJ</b>      | Beratungsgespräche mit der Agentur für Arbeit                                                                                                                                           | <ul style="list-style-type: none"> <li>• Klassenlehrkräfte</li> <li>• Berufsberater</li> <li>• Agentur für Arbeit</li> </ul>            |
| <b>BVJ</b>      | Mitarbeit bei der Praktikumsbegleitung<br>(Vor- und Nachbereitung)                                                                                                                      | <ul style="list-style-type: none"> <li>• Klassenlehrkräfte</li> <li>• Fachlehrkräfte</li> </ul>                                         |
| <b>BVJ, JoA</b> | Mitarbeit bei der Förderplanarbeit                                                                                                                                                      | <ul style="list-style-type: none"> <li>• Klassenlehrkräfte</li> </ul>                                                                   |

#### **Bilanz:**

Schulsozialarbeit ist an Beruflichen Schulen ausbildungs- und beschäftigungsorientiert und hat das Ziel, für jeden jungen Menschen die am besten geeignete Maßnahme zu finden und zu motivieren. Durch Unterrichtseinheiten zur Berufskunde und organisierten Betriebserkundungen konnten die Schülerinnen und Schüler ihre beruflichen Perspektiven finden bzw. weiterentwickeln. Viele Schülerinnen und Schüler sehen sich noch nicht in der Lage, sich für ein Berufsziel zu entscheiden. Ziel der Schulsozialarbeit ist es, die individuellen Voraussetzungen zur Steigerung der Lernmotivation und Lernbereitschaft zu schaffen, sodass neben der allgemeinen Bildung insbesondere berufsbezogene Kenntnisse, Schlüsselqualifikationen, Fähigkeiten und Fertigkeiten im Hinblick auf die erfolgreiche Aufnahme einer beruflichen Ausbildung vermittelt und erlernt werden kann.

Die Kooperation mit Betrieben, Arbeitsagentur, ARGE und Bildungsträgern konnte eine intensive Begleitung der betroffenen Jugendlichen von der Schule in eine Ausbildung oder eine Fördermaßnahme bzw. in die Arbeitswelt sicher stellen.

Ein weiteres Thema in den Unterrichtseinheiten bzw. Klassenbegleitung ist, Selbstverantwortung für persönliche Lebensplanung zu übernehmen. Diese wird durch Unterrichtseinheiten zum Sozialen Lernen und Erlebnispädagogischen Trainingswochen gefördert. In diesem Schuljahr wurde durch die Schulsozialarbeiterin zum ersten Mal für die beiden Klassen des BVJ gemeinsam mit den Klassenlehrern solche Trainingswochen organisiert und begleitet. Diese erlebnispädagogische Trainingswoche fand Ende März in Kooperation mit dem bsj (Verein zur Förderung bewegungs- und sportorientierter Jugendsozialarbeit e. V.) bei Marburg statt.

## Aufbau der Einzelfallhilfe

| Schulform                                                                   | Handlungsebene                                                                                                                                                                                                                                                                                                                            | Kooperationspartner                                                                                                                                                                                                                                                                                                                  |
|-----------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <b>BVJ, JOA, BGJ, BFS (Berufsfachschule), Schüler aus dem dualen System</b> | <b>Einzelfallhilfe bei persönlichen, familiären, psychosozialen, schulischen und ausbildungsbedingten Problemlagen</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Gesprächstermine/Beratung über die Vermittlung durch die Klassenlehrkraft</li> <li>• Gesprächstermine/Beratung durch direkte Kontaktaufnahme der Schüler/innen</li> </ul> | <ul style="list-style-type: none"> <li>• Jugendamt/ASD</li> <li>• Erziehungsberatung</li> <li>• Jugendgerichtshilfe</li> <li>• Bewährungshilfe</li> <li>• Schulpsychologin</li> <li>• Drogenberatung</li> <li>• Agentur für Arbeit</li> <li>• ARGE</li> <li>• Klassenlehrkräfte</li> <li>• Abteilungsleitung/Schulleitung</li> </ul> |

### Bilanz:

Neben der Klassenbegleitung spielt die individuelle Beratung und das persönliche Gespräch mit dem Jugendlichen die Hauptrolle. Die Klassenbegleitung ist in der Regel der Weg zu den Jugendlichen bzw. zur Einzelfallhilfe. Durch die kontinuierliche Klassenbegleitung (wöchentlichen Unterrichtseinheiten) der einzelnen Klassen und über Förderplanung kann der Kontakt zu den Jugendlichen aufgebaut werden und Vertrauen sich entwickeln. Im Vordergrund der Förderplanung steht die persönliche, soziale und berufliche Entwicklung der Jugendlichen. Diese wurden durch regelmäßig geführte Förderplangespräche mit dem Jugendlichen in Kooperation mit dem Klassenlehrer bzw. der Klassenlehrerin gezielt weiter entwickelt. So konnten die Schüler/innen im Einzelgespräch individuell beraten und unterstützt werden. Teilweise kommen auch Klassenlehrkräfte auf die Schulsozialarbeit zu, deren Klassen nicht begleitet werden und schicken ihre Schülerinnen oder Schüler mit besonderer Problematik zur Schulsozialarbeit. Hier konnte dann teilweise zu anderen Beratungsstellen vermittelt oder direkte Hilfe angeboten werden.

## Mitarbeit beim Aufbau von Projekten bzw. Weiterführung

| Handlungsebene                       | Kooperationspartner                                                                                        |
|--------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Mentorenprojekt                      | <ul style="list-style-type: none"> <li>• LehrerInnen</li> <li>• Mentoren</li> <li>• Unternehmen</li> </ul> |
| SV + -Projekt: Trainingsraumprogramm | <ul style="list-style-type: none"> <li>• LehrerInnen</li> <li>• Sozialpädagogen</li> </ul>                 |

**Bilanz:**

Das im Rahmen eines LOS-Projektes begonnene Mentorenprojekt wird nun im Rahmen der Schulsozialarbeit weitergeführt. So nehmen teilweise Mentoren an der Klassenbegleitung teil und geben einzelnen Schülern gezielte Unterstützung beim Erstellen von Bewerbungen, bei der Vermittlung von Praktika und beim Aufarbeiten von schulischen Defiziten. Ziel des Mentorenprojekts für Schülerinnen und Schüler an der WHS ist die Berufsvorbereitung und die Vermittlung in betriebliche Ausbildung oder Arbeit durch praxis- und wohnortnahe Förderung in Kooperationsnetzen. Einzelne Jugendliche werden bei der Berufsvorbereitung durch ehrenamtlich tätige Mentoren unterstützt. Die Berufs- und Lebenserfahrungen der Mentoren und deren gute Kenntnisse des Arbeitsmarktes und Kontakte werden für die Jugendlichen nutzbar gemacht. Zurzeit arbeiten im Mentorenprojekt fünf Mentoren aktiv mit. Diese Mentoren treffen sich regelmäßig zum Mentorentreffen, welches vom Abteilungsleiter der Bildungsgänge zur Berufsvorbereitung, Herrn Ehrlich und der Schulsozialarbeit organisiert und begleitet wird. Da es eine zentrale Aufgabe der Beruflichen Schule ist, den Schülerinnen und Schülern einen realistischen Einblick in die Arbeitswelt zu vermitteln, bietet dieses Projekt gute Voraussetzungen dafür.

Im Schuljahr 2007/2008 soll ein Trainingsraumprogramm als SV+-Projekt (Selbstverantwortung plus) an der Werner-Heisenberg-Schule entwickelt und erprobt werden. Für die Konzeptionsentwicklung und Projektleitung an der Schule ist die Schulsozialarbeit verantwortlich. In der letzten Gesamtkonferenz wurde das Trainingsraumprogramm als SV+ -Projekt vom Lehrerkollegium verabschiedet. Das Trainingsraumprogramm ist ein Konzept zum Umgang mit auffälligen Schülern im Unterricht.

**Anlage**

**3 Stufenmodell**

## Basiskonzept des Netzwerkes Schulgemeinde/Schulsozialarbeit „Das 3-Stufenmodell“<sup>1</sup>

Das Netzwerk Schulgemeinde / Schulsozialarbeit arbeitet in allen sieben Gesamt-, Haupt- und Realschulen im Kreis Groß-Gerau nach einem 3-stufigen Handlungskonzept:

### *Leistungen, Zielgruppen, Interventionsebene*

| Stufe | Leistungen                                                                                                                                              | Zielgruppen                       | Interventionsebene          |
|-------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------|-----------------------------|
| 3     | <b>Einzelfallhilfe</b>                                                                                                                                  | Einzelne Schülerinnen und Schüler | Kompensation                |
| 2     | <b>Angebote im Vor- und Nachmittagsbereich bzw. ganztagsähnlicher Bereich</b> (z.B. Gruppenarbeit, Trainings, Hausaufgabenbetreuung, Gemeinwesenarbeit) | Schülergruppen                    | Kompensation und Prävention |
| 1     | <b>Klassenbegleitung „Soziales Lernen“<br/>Klassenbegleitung „Berufswegplanung“</b>                                                                     | Alle Schülerinnen und Schüler     | Prävention                  |

### **Es soll gewährleisten:**

- 1. Stufe:** dass die Schulsozialarbeit durch das präventive Angebot „Soziales Lernen“ im Rahmen der Klassenbegleitung im Jahrgang 5/6 in enger Kooperation mit der Klassenlehrkraft einen Zugang zu allen Schülerinnen und Schülern hat und in höheren Jahrgängen bei der Initiierung und Umsetzung einzelner Bausteine im Rahmen der Berufswegplanung mitwirkt,
- 2. Stufe:** dass themen- und gruppenbezogene Angebote im Vor- und Nachmittagsbereich initiiert, organisiert und/oder strukturell unterstützt werden,
- 3. Stufe:** sowie Intervention im Einzelfall im schulinternen Kontext und bei Bedarf Kooperation mit den externen Jugendhilfestellen.

**In allen drei Handlungsfeldern findet Kooperation statt.**

<sup>1</sup> Der Kreis Groß-Gerau hat sich mit seinem Basiskonzept an der Stadt Wiesbaden orientiert, welche seit über 15 Jahren über Erfahrungen in der Schulsozialarbeit verfügt



## **Gesamtteam und Fachdienstleitung der Schulsozialarbeit des Kreises Groß-Gerau**

Herausgeber: Der Kreisausschuss des Kreises Groß-Gerau  
Wilhelm-Seipp-Straße 4  
64521 Groß-Gerau

Bezug über: Fachbereich Jugend und Schule  
Fachdienst Schulsozialarbeit  
Tel. 06152/989-603

Verfasserin: Kerstin Roth

Mitarbeit: Alexandra Weinreich  
Anne-Kathrin Broszeit  
Stefan Maul  
Kerstin Reinheimer  
Michaela Eißler  
Ulrike Maurischat